



Krisenintervention

**FÜR DIE
KRISE GERÜSTET**



Verbindungslehrkräfte

+ Die Ansprechbaren

Schulverpflegung

+ „Zusammen gut essen macht glücklich“



pluspunkt auf
Instagram folgen





Dr. Sandra Gentsch
ist Schulpsychologin im Staatlichen Schulamt für den Main-Kinzig-Kreis sowie Mitglied im Redaktionsbeirat des Magazins pluspunkt.

Gut vorbereitet für den Krisenfall

In der aktuellen Ausgabe des pluspunkt liegt der Fokus auf einem Ereignis, von dem man hofft, dass es nie eintritt – die schulische Krisensituation. Gemeint sind Ereignisse, für die zunächst keine Routinen im Verhalten und in Abläufen zur Verfügung stehen und die – und das ist ganz normal – Unsicherheit auslösen. Sie unterscheiden sich von bisherigen Erfahrungen und sie sind vielfältig. Doch so unvorhersehbar Krisensituationen auch im ersten Augenblick wirken mögen, sie sind nicht so unkalkulierbar, dass man sich nicht darauf vorbereiten könnte. Letztlich liegt ein wesentlicher Aspekt eines gelingenden Umgangs in der Prävention. „Sei vorbereitet“ lautet die Devise!

Die Beiträge sollen dazu ermutigen, sich mit dem komplexen Thema der schulischen Krisen auseinanderzusetzen, und zwar bevor eine solche Situation eintritt. Sie geben einen praxisnahen Einblick in die Arbeit eines schulischen Krisenteams und zeigen Unterstützungsangebote auf. Schulen sind hier nicht allein. Ziel ist, die Handlungssicherheit an Schulen zu erhöhen, schulische Kompetenzen zu stärken und damit im Krisenfall adäquat reagieren zu können.

Sandra Gentsch

Inhalt

Menschen in der Schule

Die Ansprechbaren 04
Warum sich Dominik Dörsching und Marc Fischer an einer Europaschule in Hanau als Verbindungslehrkräfte engagieren.

Meldungen

Kurz & knapp 06



Schwerpunkt: Krisenintervention

Für die Krise gerüstet 08
Es gibt viele schulische Ereignisse, die eine Krisenintervention erfordern. Wie gelingt eine wirksame Vorbereitung für Notfallsituationen?

Besser im Team 10
Ressourcen nutzen: Die Beruflichen Schulen Gelnhausen, wo täglich bis zu 2.000 Menschen ein und aus gehen, sind für Krisensituationen gut aufgestellt.

„Schulen werden handlungssicher“ 14
Fachmann Benedikt Herwig weiß, wie das Netzwerk der Schulpsychologie bei der Krisenintervention unterstützen kann.



Zu vielen Beiträgen finden Sie Bonusinhalte auf der pluspunkt-Website: www.pluspunkt.dguv.de oder QR-Code scannen.



16

„Zusammen gut essen macht glücklich“

Prävention

„Zusammen gut essen macht glücklich“ 16
Welchen Handlungsspielraum haben Schulen bei der Verpflegung – und wie etabliert man eine Esskultur? Expertin Wiebke Kottenkamp hat die Antworten.

Unterrichtswerkstatt

Richtig streiten will gelernt sein 18
Lerneinheit zum Thema „Konflikte lösen“

Pädagogik

„Alle Kinder sind willkommen“ 20
Seit 1975 lebt die Fläming-Grundschule Inklusion. Das Erfolgsrezept ist bis heute unverändert: Differenzierung – und ein gutes soziales Miteinander.

Rechtsfragen

Aufsichtspflicht verletzt? 23
FAQs zum Versicherungsschutz bei der Pausenaufsicht

So geht's richtig!

Auf einen Blick 24
Krisenintervention ist Teamwork

20 „Alle Kinder sind willkommen“



IMPRESSUM

DGUV pluspunkt erscheint vierteljährlich und wird herausgegeben von der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung e. V. (DGUV), Glinkastraße 40, 10117 Berlin, www.dguv.de
Chefredaktion: Kathrin Baltscheit (V.i.S.d.P.), DGUV, Arlen Buchholz, DGUV | **Redaktionsbeirat:** Barbara Busch, Dr. Sandra Gentsch, Ulla Hagemeister, Dr. Daniel Kittel, Natalie Mann, Markus Schwan, Sebastian Stammsen, Nil Yurdatap
E-Mail: redaktion.pp@universum.de | **Redaktion (Universum Verlag):** Stefan Layh (verantwortl.), Gabriele Albert, Sabine Biskup; Universum Verlag GmbH, 65189 Wiesbaden, www.universum.de | **Titelfoto:** EZPS, Photocreo Bednarek – stock.adobe.com, flaticon.com | **Grafische Gestaltung:** mann + maus KG, 30171 Hannover, www.mannundmaus.de | **Druck:** MedienSchiff Bruno, 22113 Hamburg, www.msbruno.de





Verbindungslehrkräfte

DIE ANSPRECHBAREN

AUTOR Stefan Layh, Redakteur Universum Verlag | FOTO Dominik Buschardt

Dominik Dörsching und Marc Fischer unterrichten an der Otto-Hahn-Europaschule in Hanau und engagieren sich darüber hinaus als Verbindungslehrkräfte.

„Wir sind Beziehungsmenschen – und unsere Aufgabe als Verbindungslehrkräfte ist vor allem Beziehungsarbeit“, sagt Dominik Dörsching. „Es ist wichtig, den Schülerinnen und Schülern wirklich zuzuhören, um ihre Bedürfnisse, Sorgen und Wünsche zu ergründen“, ergänzt Marc Fischer. „Als Bindeglied zwischen Schülerschaft, Kollegium, Schulleitung, Eltern und Förderverein wollen wir helfen, Konflikte zu lösen und die Schule weiterzuentwickeln.“



WEITER GEHT'S ... IM NETZ!

Konflikte lösen, Transparenz erhöhen, Vertrauen stärken, Projekte vorantreiben – und das alles zusätzlich zu den eigentlichen Aufgaben an der Schule: Was die beiden engagierten Verbindungslehrkräfte antreibt, verraten sie auf der pluspunkt-Webseite.

➔ www.pluspunkt.dguv.de/die_ansprechbaren



Lernen und Gesundheit

das Schulportal der DGUV



Materialien für Ihren Unterricht an allgemein- und berufsbildenden Schulen. Kostenlos heruntergeladen und sofort einsetzen!



www.dguv-lug.de → dort einfach oben rechts den jeweiligen Webcode eingeben.



Grundschule

KINDER IM STRESS

Viele Grundschul Kinder berichten von Stress, oft durch Leistungsdruck. Da die Anforderungen nicht sinken, ist es wichtig, sie früh für ihre (seelische) Gesundheit zu sensibilisieren.

Webcode: lug1002103

Sekundarstufe I

KLARE WORTE, ABER RESPEKTVOLL

Nicht Konflikte sind das Problem, sondern wie man sie austrägt. Diese Unterrichtseinheit vermittelt Schülerinnen und Schülern, respektvoll zu streiten und Gefühle gewaltfrei zu äußern.

Webcode: lug1003602

Sekundarstufe II

RAUS AUS DER GEWOHNHEITSFALLE

Manche Gewohnheiten helfen, andere schaden. Besonders in Stresssituationen fallen wir in alte Muster zurück. Die Materialien zeigen, wie sich das Gehirn bewusst umprogrammieren lässt.

Webcode: lug1002389

Berufsbildende Schulen

NEUER STANDARD BEI SICHERHEIT UND GESUNDHEIT

Die neue Standardberufsbildposition „Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit“ setzt höhere Mindestanforderungen – höchste Zeit, diese auch in Ihrer berufsbildenden Schule zu verankern.

Webcode: lug1003603

DGUV-Publikation für die Prävention

DIALOGE ZUR SICHEREN UND GESUNDEN SCHULE

Damit Schule zu einem gesundheitsfördernden Raum werden kann, ist vor allem eines wichtig: sich konstruktiv über das Thema auszutauschen. Die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV) liefert dazu eine praxisnahe Hilfestellung mit ihrer Publikation „Dialoge zur sicheren und gesunden Schule“. Relevante Fragen zu diesem Themenfeld können Schulleitung und Beschäftigte mithilfe eines strukturierten Verfahrens angehen und einen Blick auf ihre Zusammenarbeit werfen. Es werden sechs Handlungsfelder betrachtet, ein 5-Stufen-Modell dient als Qualitätsmaßstab. Ein Leitfaden und Materialien für die Moderation (Handlungsfeldkarten, Poster und mehr) sind als Download und nun auch als Printversion erhältlich.



www.dguv.de, Webcode: p202118

Berufs- und Studienwahl

KLISCHEEFREI-INFOTHEK KLÄRT AUF

Wenn sich Schülerinnen und Schüler über Berufsbilder austauschen, können sie mit stereotypen Vorstellungen in Berührung kommen. Die Initiative Klischeefrei setzt hier an und möchte umfänglich und sachlich informieren, damit junge Menschen die Berufe oder Studiengänge finden, die zu ihren Stärken passen – frei von einengenden Rollenbildern. Die Klischeefrei-Infothek ist die bundesweit größte digitale Wissenssammlung rund um eine vorurteilsfreie Berufs- und Studienwahl. Sie umfasst über 550 Studien, Fachbeiträge, Arbeitsmaterialien, Praxisleitfäden, Portale sowie Apps – und wird laufend erweitert. Die Themen reichen von der frühen Bildung über die Berufsorientierung in der Schule bis hin zum Arbeitsmarkt.



www.klischee-frei.de/de/infothek.php



Illustration: djvstock – stock.adobe.com

Meldungen



QUELLEN & HINTERGRÜNDE

Mehr zu den Meldungsthemen erfahren?

www.pluspunkt.dguv.de/meldungen oder QR-Code scannen!

Schulprogramm zum Sonnenschutz

„CLEVER IN SONNE UND SCHATTEN“ FÜR SPORTBEGEISTERTE

Jeder Sonnenbrand erhöht das Risiko, später an Hautkrebs zu erkranken. Insbesondere sportbegeisterte junge Menschen können dabei einer Gefährdung durch ein hohes Maß an UV-Strahlung ausgesetzt sein. Deshalb informiert das Projekt „Clever in Sonne und Schatten – für sportbetonte Schulen“ Schülerinnen und Schüler, Fachlehrkräfte sowie Trainerinnen und Trainer über das richtige Verhalten in der Sonne. Unterstützt wird das Projekt vom Deutschen Olympischen Sportbund. Auf der Website stehen Videobotschaften für Lehrkräfte bereit. Außerdem umfasst das Projektpaket Materialien für eine Unterrichtseinheit, ein begleitendes Handbuch sowie Poster zum Aushang in den Umkleiden oder im Schulgebäude.



www.cleverinsonne.de/sportbetonte-schulen/



Foto: contrastwerkstatt – stock.adobe.com

Kindergesundheitsbericht 2024

GESUNDHEITSWENDE AN SCHULEN GEFORDERT

Die Stiftung Kindergesundheit konstatiert in ihrem Kindergesundheitsbericht 2024 zum Thema „Schule & Gesundheit“ dringenden Handlungsbedarf



für eine stärkere Gesundheitsorientierung an deutschen Schulen. Zwar böte sich diesen ein enormes Potenzial für Prävention und Gesundheitsförderung, doch würden strukturelle Mängel oft verhindern, es auszuschöpfen. Der Bericht fasst die Herausforderungen deutscher Schulen in diesem Kontext zusammen und liefert Anreize, wie ihnen begegnet werden kann, etwa durch eine systemische Verankerung der Gesundheitsförderung in Schulen sowie eine stärkere Vernetzung und Koordinierung verschiedener Akteure. Der Bericht sowie eine Zusammenfassung sind als Downloads verfügbar.



<https://kurzlinks.de/h4jn>

Freiwillige Untersuchung

WAS BENÖTIGEN SCHULEN FÜR DEN GANZTAG?

Die Bertelsmann Stiftung hat die freiwillig erstellte Untersuchung einer Schule in Neuruppin veröffentlicht, die sich mit ihrer Kapazitätsplanung für den Grundschul-Ganzttag beschäftigt hat. Ab dem Schuljahr 2026/27 besteht ein Rechtsanspruch auf ganztägige Förderung und Betreuung für Grundschul Kinder. Das ist in der Jugendhilfe verankert, die Kommunen stehen als örtliche Träger der Jugendhilfe in der Pflicht zu helfen. Die Analyse der Schule untersucht, wie der zu erwartende Bedarf bedient werden kann, und schlüsselt die Bedarfsplanung, Struktur und Finanzierung der Kindertagesbetreuung zwischen Land, Kreis und kreisangehöriger Gemeinde auf. Die Publikation steht kostenlos zum Download zur Verfügung.



BertelsmannStiftung

Abbildung: bertelsmann-stiftung.de



Handlungssichere Schule

Für die Krise gerüstet

Es gibt viele Ereignisse, die in der Schule eine Krisenintervention erfordern. Dazu gehören unterschiedliche Abläufe und Informationsketten. Eine gute Vorbereitung und Planung für solche Notfallsituationen ist das A und O.



- Krisenintervention muss gut vorbereitet sein
- Im schulischen Krisenteam werden Aufgaben definiert
- Krisenplan hält Abläufe und Zuständigkeiten fest

AUTORIN Sabine Biskup, Redakteurin Universum Verlag | COLLAGE EZPS, Studio Romantic, Jacob Lund – stock.adobe.com, flaticon.com, mann + maus

Krisen können im Schulleben in vielfacher Form auftreten. Zu ihnen zählen nicht nur Gewalttaten, sondern auch katastrophale Naturereignisse, ernsthafte Erkrankungen, Todesfälle, Suizid(-Versuche) oder angedrohte Gewaltakte. Krisenintervention bezeichnet in diesem Kontext den Handlungsbereich, der sich – in Abgrenzung zu Prävention und Nachsorge – mit den Reaktionen und Abläufen direkt während und nach dem Ereignis befasst. Am wichtigsten ist es, dafür im Vorfeld die organisatorischen Rahmenbedingungen zu schaffen, wodurch die Intervention einen stark präventiven Charakter hat.

Es muss vorher bestimmt werden: Wer hat was zu tun? Wer muss wen informieren und auf welchem Weg? Für die Krisenintervention stellen die Bundesländer ihren Schulen Hilfestellungen in Form von Leitfäden und Vorlagen zur Verfügung. Diese sind je nach Land unter unterschiedlichen Namen verfügbar und in den meisten Fällen nicht öffentlich zugänglich. Sie werden zum Beispiel als Teil der sogenannten „Notfallordner“ an Schulen verschickt oder können online (nach Anmeldung der Schule) eingesehen werden. Die Unterlagen bieten Hilfe, um Schritt für Schritt die Krisenintervention planen und durchführen zu können.

KLARE ZUSTÄNDIGKEITEN

Ein wichtiges Element dieser Planung ist das Aufstellen eines schulinternen Krisenteams, dessen Mitglieder festgelegte Rollen und Aufgaben bei Notfalleig-

nissen übernehmen. Im Krisenplan der Schule werden die Teammitglieder, ihre Kontaktdaten und Vertretungen festgehalten. Mitglieder können zum Beispiel sein:

- die Schulleiterin oder der Schulleiter als Leitung des Krisenteams sowie als Ansprechperson für Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienst
- eine Ansprechperson für den Kontakt zu den Erziehungsberechtigten
- eine Ansprechperson für die Beratung der Schülerinnen und Schüler
- eine Ansprechperson für die Koordination der Betreuungsangebote für die Schülerinnen und Schüler
- Ersthelfende
- der oder die Sicherheitsbeauftragte

Weitere Rollen oder Funktionen können je nach Schulform oder besonderen Anforderungen der Schulgemeinschaft bestimmt werden. Wichtig sind eine transparente Aufgabenverteilung, klar definierte Zuständigkeiten und die

regelmäßige Überprüfung der Kontaktdaten der Teammitglieder auf Aktualität, damit eine umfassende Handlungssicherheit der Schule auch bei Krisen gewährleistet ist.

ANLAUFSTELLE SCHULPSYCHOLOGIE

Das bundesweite Netzwerk der Schulpsychologie ist eine gute Anlaufstelle für Fragen zum Umgang mit Krisenergebnissen. Schulleitungen sowie Lehrkräfte können hier Hilfe finden: Die Schulpsychologie bietet Informationen und Fortbildungen zur Krisenintervention, sie gibt Auskunft bei Fragen zum organisatorischen Aufbau eines Krisenteams, zum Umgang mit betroffenen oder belasteten Personen und hilft auch bei persönlicher Belastung weiter. Benedikt Herwig, Leiter des Arbeitsbereichs Krisenmanagement in der Abteilung Schulpsychologie des Pädagogischen Landesinstituts Rheinland-Pfalz, erläutert im Interview (S. 14/15) die Rolle der Schulpsychologie.



MEHR INFOS IM NETZ

Schulen finden Informationen und Mustervorlagen für die Krisenintervention in den ihnen zugesandten Materialien der Bildungsministerien. Einen beispielhaften Einblick liefert die „Gemeinsame Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums und des Innenministeriums über das Verhalten an Schulen bei Notfällen und Krisenereignissen“ (Stand: März 2024):

• <https://kurzlinks.de/b7iy>

Aus der Praxis

Besser im Team



- Das schulische Krisenteam wird am besten funktional aufgestellt
- Wichtig sind Vertrauen und Engagement
- Ein gutes Netzwerk und externe Partner helfen

Schule ist nicht gleich Schule. Je nach Größe und Schülerschaft können unterschiedliche Anforderungen an die Krisenintervention entstehen. Die Beruflichen Schulen Gelnhausen fühlen sich dafür gut aufgestellt – und das ist eine Teamleistung.

AUTORIN Sabine Biskup, Redakteurin Universum Verlag | **FOTOS** privat | **COLLAGEN** KOTO, beast01, gerduess, aekorn, Hulahop
– stock.adobe.com, flaticon.com, mann + maus

Es ist eine Größenordnung der besonderen Art: 3.300 Schülerinnen und Schüler, 220 Lehrkräfte und weitere Angestellte – eine Schulfamilie, die damit rund 3.500 Menschen umfasst. Die Rede ist von den Beruflichen Schulen Gelnhausen, die größte Berufsschule in Hessen und die drittgrößte deutschlandweit. „Durch das duale System sind zwar nicht alle Berufsschülerinnen und -schüler gleichzeitig hier, trotzdem reden wir von gut 2.000 Menschen, die zeitgleich im Gebäude sein können“, erklärt Christian Böhler, stellvertretender Sicherheitsbeauftragter der Schule und Mitglied der erweiterten Schulleitung.

Welchen Herausforderungen muss sich eine so große Schulgemeinschaft beim Thema Krisenintervention stellen? Und wie hat sich die Schule positioniert? Darüber sprach pluspunkt mit Christian Böhler und Michael Lapp, Schulseelsorger und Lehrkraft für Religion und Ethik. Beide sind außerdem Mitglieder des schulischen Krisenteams, das zurzeit aus zwölf festen Mitgliedern besteht. Dazu gehören der Schulleiter und die stellvertretende Schulleiterin, Personen aus der erweiterten Schulleitung, aus dem Lehrkräftekollegium, aus Sekretariat und Hausmeisterschaft sowie der Schulsozialarbeit.

WER IST WOFÜR ZUSTÄNDIG?

Schulen finden zur Aufstellung solcher Teams Hilfe in den Leitlinien und Handreichungen, die die Bildungsministerien ihnen zu Verfügung stellen (oft bekannt als „Krisenpläne“ oder „Notfallordner“). Auch in Gelnhausen hat das Krisenteam sich an den Richtlinien des Landes orientiert: „Handeln in Krisensituationen. Ein Leitfaden für Schulen im Land Hessen“. Demnach gehören zu den Aufgaben des Krisenteams die Information von Eltern, Schülerschaft und der vorgesetzten Dienststellen, die Einweisung der Einsatzkräfte, die Organisation des Krisenteams selbst sowie die Organisation der Betreuung der Schülerinnen und Schüler. Die Aufgaben werden dabei

konkreten Personen zugeordnet, damit das Team gut und schnell funktioniert. „Ich bin zum Beispiel für die Kommunikation mit Betroffenen und deren Eltern zuständig“, erläutert Michael Lapp, „sowie im Nachgang für Trauerrituale, falls sie gewünscht sind. Da ich auch Schulpfarrer und Schulseelsorger bin, war es naheliegend, dass ich diese Aufgaben übernehme. Auch Lehrkräfte aus dem Kollegium können sich an mich wenden, wenn sie Redebedarf haben. Und das tun sie regelmäßig.“

Solche Schnittstellen zu finden und Funktionen passend zu besetzen, ist besonders empfehlenswert. So hätten andere aus dem Kollegium Erfahrungen bei Feuerwehr oder Rettungsdienst.



ZUR PERSON



Christian Böhler ist stellvertretender Sicherheitsbeauftragter an den Beruflichen Schulen Gelnhausen und Mitglied der erweiterten Schulleitung. Er fungiert als Bindeglied zwischen Schulleitung und Krisenteam, dem er als benannter Sprecher vorsteht. Außerdem ist er Lehrkraft für Mathematik und Metalltechnik.

→ ZUR PERSON

Dr. Michael Lapp ist Schulseelsorger an den Beruflichen Schulen Gelnhausen, Lehrkraft für Religion und Ethik und Schulpfarrer. Im Rahmen der Krisenintervention übernimmt er unter anderem kommunikative Aufgaben und Trauerrituale.



„Die standen schon mal vor einem brennenden Haus und geraten im Ernstfall nicht in Panik“, sagt Christian Böhler. Andere Mitglieder des Krisenteams seien bereits stark sozial in der Schule engagiert, wie eine Kollegin, die in dem schuleigenen Verein zur Unterstützung von Schülerinnen und Schülern (VUS) aktiv ist. „Im Fall einer Risikoeinschätzung ist das hilfreich, denn die Kollegin kennt manche Fälle schon, wo es vielleicht Probleme zu Hause gibt. Sie kann dadurch Informationen einbringen, die dem Klassenlehrer, dem Abteilungs- oder dem Schulleiter nicht zur Verfügung stehen, und ein geeignetes Vorgehen vorschlagen. Wir sind im Team also sehr breit aufgestellt“, resümiert Christian Böhler.

INFORMATION UND KRISENPLAN

Einer der wichtigsten Punkte, um eine gute Krisenintervention zu gewährleisten, ist die Information der Schulgemeinschaft. Diese findet auf unterschiedlichen Wegen statt. So gibt es zu Beginn eines Schuljahres umfangreiche Veranstaltungen zum richtigen Verhalten in Notfällen, etwa wie man einen Alarm auslöst und was dann zu tun ist. Außerdem wird dem Kollegium eine abgespeckte Version des 22-seitigen

Krisenplans zur Verfügung gestellt. Er enthält Aufgaben und Zuständigkeiten des Krisenteams, inklusive der Kontaktdaten, sowie Informationen zum Gebäude, einen Plan des Gebäudes und der Fluchtwege. „Wichtige Bausteine des Krisenplans geben wir auch an die Polizei weiter, damit sie die notwendigen Informationen hat: Wie groß sind wir, wie viele Zugänge haben wir? Wer gehört zum Krisenteam, wie sind sie erreichbar?“, erläutert Christian Böhler. Eine der zentralen Herausforderungen sei generell die Größe der Schule, einerseits durch die erheblichen Menschenströme, die entstehen können, andererseits durch das riesige Gebäude.

„Wir haben sieben Eingänge und alles ist sehr weitläufig verteilt. Das ist schon fast vergleichbar mit einem mittelgroßen Unternehmen“, sagt Christian Böhler. „Deshalb brauchen wir viele Leute im Team, manche haben auch zwei Aufgaben. In der Hinterhand haben wir noch weitere Mitglieder der erweiterten Schulleitung, des Sekretariats, der Hausmeisterschaft. Auf Zuruf können wir die meisten Aufgaben sogar mit drei bis vier Personen besetzen, etwa um Neugierige abzuhalten oder Personenströme zu lenken.“

KOMMUNIKATION PER APP

Ein weiteres wichtiges Thema der schulischen Krisenintervention ist die zeitnahe Kommunikation im Notfall. Dafür verwendet das Team der BS Gelnhausen seit Neuestem die App „GroupAlarm“, die auch von Rettungsleitstellen genutzt wird, um ihre Einsatzkräfte zu informieren. Sie stellt Textbausteine für bestimmte Situationen zur Verfügung, in denen nur noch Lücken ausgefüllt werden müssen, etwa zu Vorfällen wie „Brand“ oder „Gewalt“. So wird ein

Alarm zeitnah abgesetzt und keine wichtige Information vergessen. Informiert werden jene Mitglieder des Krisenteams, die die Situation erfordert, auch das kann in der App festgelegt werden. „Wenn zum Beispiel jemand unser Schulsystem hackt, müssen das in erster Linie der Schulleiter und der IT-Fachmann wissen, aber nicht sofort der Hausmeister“, sagt Christian Böhler. In jedem Fall ermögliche die App eine sehr schnelle und weitreichende Kommunikation. Fast alle Mitglieder des Krisenteams und der erweiterten Schulleitung hätten die App auf Daueralarmierung eingestellt; wer möchte, könne aber auch Geofencing aktivieren – so sei die App nur aktiv, wenn sich die Person im Bereich der Schule befindet oder zu bestimmten Zeiten. Die Kosten für die App werden von der Schule selbst getragen.

NETZWERK UND UMFELD NUTZEN

Doch nicht nur personelle und räumliche Ressourcen der Schule selbst werden genutzt. Die BS Gelnhausen setzen auch auf Vernetzung und Austausch. So wurde zum Beispiel für Ausweichräume gesorgt, in denen Technik verwendet wird oder Menschen untergebracht

werden können. Kooperationspartner seien dabei andere Schulen oder Kirchengemeinden, deren Sporthallen oder Gemeindehäuser genutzt werden könnten. „Es stehen Telefonnummern des örtlichen Pfarrers zur Verfügung, um notfalls ins Gemeindezentrum zu kommen“, erläutert Michael Lapp. Diese Symbiose aus einem guten Krisenplan und einem Netzwerk externer Partner sei sehr wichtig. „Wir können für unsere Krisenintervention das Optimum herausholen, das liegt aber auch an unserem großen Kollegium“, räumt der Schulseelsorger ein. „Für kleinere Schulen oder für ländliche Grundschulen ist eine genaue Erarbeitung von Krisenplänen, auch mit externen Partnern, fast noch wichtiger als bei uns. Denn sie leben in viel kleineren Konstellationen. Gleichzeitig können dort Leute, die bei der Feuerwehr oder beim Rettungsdienst sind, viel schneller auf kurzem Wege angesprochen und in Planungen eingebunden werden.“

VORBILDLICHES ENGAGEMENT

Die schulische Krisenintervention stellt Schulen also vor große Aufgaben, doch sie sind bei der Lösung nicht allein, sondern können auf Handreichungen, Informationen und externe Partner zurückgreifen. Ob sich die BS Gelnhausen auf Krisen gut vorbereitet fühlen? „Ich fühle mich präventiv bestens aufgestellt, weil wir einfach ein sehr gutes Team sind“, betont Christian Böhler. „Wir kennen uns und vertrauen uns blind.“ Außerdem herrsche unter den Mitgliedern des Krisenteams nicht nur ein starkes Engagement, sondern auch die Bereitschaft, im Notfall Verantwortung zu übernehmen. „Da fragt keiner: Kriege ich jetzt die drei Euro für Sprit?“, sagt Böhler mit einem Augenzwinkern. „Weil das für uns alle selbstverständlich ist, in dem Moment einfach präsent zu sein und der Schule, der Schülerschaft, dem Kollegium und auch den Eltern etwas zu geben und für sie da zu sein.“



→ MEHR ZUM THEMA

Welche Aufgaben das schulische Krisenteam hat? Einen Überblick gibt es online:
• www.pluspunkt.dguv.de/aufgaben-des-schulischen-krisenteams



Anlaufstelle Schulpsychologie

„Schulen werden handlungssicher“

Krisen haben viele Gesichter und können den Schulalltag aus den Angeln heben. Wie das Netzwerk der Schulpsychologie Schulen helfen kann, sich gut und umfassend auf die Krisenintervention vorzubereiten, erläutert Benedikt Herwig, Leiter des Arbeitsbereichs Krisenmanagement der Abteilung Schulpsychologie am Pädagogischen Landesinstitut Rheinland-Pfalz.



- Das schulische Krisenteam ist eine wichtige Ressource der Krisenintervention
- Die Schulpsychologie berät und bildet fort
- Auch im Akutfall wird individuell beraten



ZUR PERSON

Benedikt Herwig leitet den Arbeitsbereich Krisenmanagement in der Abteilung Schulpsychologie am Pädagogischen Landesinstitut Rheinland-Pfalz. Er koordiniert die schulpsychologischen Unterstützungsangebote in schulischen Krisenfällen, zusammen mit den Teams der regionalen schulpsychologischen Beratungszentren.

INTERVIEW Sabine Biskup, Redakteurin Universum Verlag | FOTO HOFSTUDIO photokunst matthias kneib | COLLAGE deagreetz – stock.adobe.com, flaticon.com, mann + maus

Herr Herwig, was ist aus Ihrer Sicht das Wichtigste bei der schulischen Krisenintervention?

Das Wichtigste für eine gelingende Krisenintervention ist eine gute Vorbereitung. Die Krise selbst, und das ist Teil ihrer Natur, ist eine im Detail nicht vorhersehbare Situation. Mit klaren Strukturen, Zuständigkeiten und Abläufen kann das schulische Krisenteam und können alle unterstützenden Strukturen sich aber auf diese Unwägbarkeiten einstellen. Die wichtigste Ressource zur Bewältigung von Krisen finden Schulen somit in ihrem eigenen Haus: eine stabile Führung, unterstützt von einem gut aufgestellten Krisenteam und getragen von den guten Beziehungen zwischen Lehrkräften und ihren Schülerinnen und Schülern, innerhalb des Kollegiums sowie der gesamten Schulgemeinschaft.

Wobei hilft die Schulpsychologie in der Krisenintervention?

Die Schulpsychologie und andere Kooperations- und Unterstützungspartner bieten Schulen bei Bedarf Unterstützung an. Wir helfen Schulen dabei, handlungssicherer zu sein oder zu werden. Unsere Unterstützung beginnt dabei weit im Vorfeld des eigentlichen Krisenfalls. Die höchste Stabilität und Handlungssicherheit im Akutfall haben häufig solche Schulen, die über ein gut funktionierendes Krisenteam verfügen, das durch die Erstellung eines schulischen Krisenplans auf unterschiedliche Notfallszenarien vorbereitet ist. Wir bieten zum Beispiel Fortbildungen zur Etablierung und Professionalisierung des schulischen Krisenteams als zentrale Struktur an sowie zu dessen Vorbereitung auf den Akutfall.

Kann die Schulpsychologie auch in Akutfällen helfen?

Das schulpsychologische Angebot im Akutfall richtet sich nach den situativen Anforderungen und erfolgt individuell im Rahmen einer ersten Absprache mit der Schule. Um wieder entscheidungs- und handlungssicher zu sein, reicht der Schulleitung in manchen Fällen ein einzelnes Telefonat, in anderen braucht es eine umfassendere Intervention und Beratung vor Ort oder Informations- und Gesprächsangebote für Lehrkräfte, für Schülerinnen und Schüler oder für Eltern. Typische Elemente der Intervention sind zum Beispiel die schulpsychologische Beratung von Schulleitung oder Krisenteam zu Aspekten des schulischen

Krisen- und Informationsmanagements. Im Rahmen dieser Beratung werden gesicherte Informationen zusammengetragen und betroffene Mitglieder der Schulgemeinschaft identifiziert: Wer ist wie betroffen? Wer benötigt welche Unterstützung? Wer kann diese Unterstützung anbieten? Und wer ist worüber zu informieren? Auf welchem Weg? Wann und durch wen?

Was können Akteurinnen und Akteure der Krisenintervention tun, wenn sie sich belastet fühlen?

Natürlich können sowohl Schulleitungen als auch Lehrkräfte emotional vom Ereignis und dessen Folgen betroffen sein. Mit Belastungen und Anliegen können auch sie sich an die Schulpsychologie wenden und Unterstützung erhalten. Fühlt sich eine Lehrkraft überlastet, kann sie zum Beispiel mit einer zweiten Person in die Klasse gehen, die dann für die Schülerinnen und Schüler ein passendes Angebot macht. Manchmal ist es wichtig, dass die situativ notwendigen Aufgaben durch eine andere Person übernommen werden können. Auch aus diesem Grund empfiehlt sich zum Beispiel für Mitglieder des schulischen Krisenteams eine Doppelbesetzung der Rollen.



WEITERE INFORMATIONEN

Schulpsychologinnen und Schulpsychologen gibt es in allen 16 Bundesländern. Hier finden Schulen die für sie richtige Anlaufstelle:

🔗 <https://schulpsychologie.de/>



WEITER GEHT'S IM NETZ

Mehr Informationen zur Hilfe der Schulpsychologie und weiteren Anlaufstellen erhalten Sie in der Langversion des Interviews:

🔗 www.pluspunkt.dguv.de/schulen-werden-handlungssicher

Schulverpflegung

„Zusammen gut essen macht glücklich“

Alle, die in der Schule essen, wünschen sich leckere, frische und abwechslungsreiche Mahlzeiten. Doch die Realität sieht oft anders aus. pluspunkt sprach mit Wiebke Kottenkamp, Leiterin des Bundeszentrums Kita- und Schulverpflegung, über den Handlungsspielraum von Schulen und einen nötigen Perspektivenwechsel.



- Schulverpflegung sollte im Schulkonzept verankert werden
- Gemeinsames Essen stärkt Gesundheit, Bildung und soziales Miteinander
- Schülerinnen und Schüler einzubeziehen, fördert die Akzeptanz des Schulessens

INTERVIEW Gabriele Albert, Redakteurin Universum Verlag | FOTOS highwaystarz – stock.adobe.com, privat

Frau Kottenkamp, inwiefern haben Schulen überhaupt Einfluss darauf, welches Essen bei ihnen angeboten wird? Die Auswahl liegt doch in der Regel beim Schulträger – und der vergibt bei Ausschreibungen die Aufträge oft unter Berücksichtigung des preiswertesten Anbieters.

Der Preis allein macht kein gutes Angebot, das muss man ganz deutlich sagen. Schulen und Schulträger entscheiden beide maßgeblich über Qualität und Ausgestaltung der Verpflegung. Jede Schule hat andere Voraussetzungen, Bedürfnisse und Möglichkeiten. Diese in die Ausschreibung zu integrieren, ist die Basis dafür, dass Schülerinnen und Schüler gerne in der Mensa oder Kantine essen. Dafür kann und sollte der Schulträger immer auch Qualitätsparameter mit in die Vergabe integrieren. Nur was dort vertraglich an Qualität gefordert wird, wird auch geliefert.



ZUR PERSON

Wiebke Kottenkamp ist beim Bundeszentrum Kita- und Schulverpflegung verantwortlich für die fachliche und strategische Ausrichtung der Netzwerkarbeit, die Interessenvertretung und Repräsentation auf Bundesebene und international sowie für Beratung und Fachaustausch.



Was können Schulen rund um die Verpflegung direkt steuern?

Die Schulen gestalten die Situation vor Ort und die Atmosphäre beim Essen. Wie viel Zeit haben die Kinder und Jugendlichen in der Essenspause? Werden sie pädagogisch begleitet? Ist die Raumsituation an die verschiedenen Altersgruppen angepasst? Und ganz wichtig: Gibt es Gremien, in denen die Schülerschaft mitentscheiden oder Feedback geben kann? Es gibt viele Aspekte, die darüber entscheiden, ob gerne in der Schule gegessen wird.

Wo sehen Sie den größten Handlungsbedarf?

Im Fokus sollten beim Thema Schulverpflegung die Kinder und Jugendlichen stehen. Doch leider entscheiden die, die in der Schule essen, oft gar nicht mit. Nur wer mitgestaltet, kann auch Gesundheitskompetenz beim Essen erlernen. Daher ist eine Verankerung der Verpflegung im Schulkonzept wichtig. Letzten Endes ist es eine Frage der Haltung: Erkennt die Schule das große Potenzial des gemeinsamen Schulessens im Hinblick auf Gesundheit, Bildung und soziale Gemeinschaft? Oder wird es als „lästiges Übel“ empfunden, das neben vielen anderen Aufgaben auch noch erledigt werden muss?

Also halten Sie es für grundsätzlich wichtig, eine neue Esskultur in den Schulen zu etablieren?

Auf jeden Fall, denn beim gemeinsamen Essen geht es ja um mehr als nur ums Sattwerden. Es ist die Grundlage für konzentriertes Lernen, aber auch ein soziales Erlebnis und ein Moment der

praktischen Bildung. Es wäre fatal, dieses Potenzial für ein gesundes Aufwachsen nicht zu nutzen. Dafür braucht es vor allem einen Perspektivenwechsel – und zwar bei allen Beteiligten: (Früh)kindliche Gesundheits- und Bildungsinvestitionen wirken sich entscheidend auf Ernährungs- und Lebensstile im Erwachsenenalter aus.

Wie können Schulen Ernährungsbildung und Verpflegung verknüpfen?

Indem beides Hand in Hand geht. Sprich: Das, was Kinder im Unterricht über eine gesunde, nachhaltige Ernährung lernen, sollte sich auch auf ihren Tellern und beim gemeinsamen Essen wiederfinden. Schulen können daher die Verpflegung nicht allein dem Schulträger oder dem Speisenanbieter überlassen. Es ist eine Gemeinschaftsaufgabe aller Beteiligten. Die Schule kann ihren Teil dazu beitragen, indem sie zum Beispiel einen Mensa-Ausschuss etabliert, aber auch durch informelle Angebote wie einen Schulgarten, Koch-AGs, Kooperationen mit regionalen Landwirten. Hier kann man den Fragen nachgehen: Woher kommt unser Essen? Wie bereitet man es zu? Was heißt es, gesund und nachhaltig zu essen? So bekommt die eigene Ernährung einen neuen Wert für die Schülerinnen und Schüler.

Wie wichtig ist es, die Schülerinnen und Schüler mitbestimmen zu lassen?

Überaus wichtig, denn Mitbestimmung fördert Akzeptanz. Der Mensa-Ausschuss ist zum Beispiel ein guter Weg, regelmäßig in

den Austausch zu gehen. Aber auch Zufriedenheitsumfragen und regelmäßige Bedarfserhebungen helfen, ein Angebot zu etablieren, das von den Kindern und Jugendlichen angenommen wird. Wenn das Essen nicht schmeckt, landet selbst das nachhaltigste Angebot in der Tonne. Und das ist eine vertane Chance, denn zusammen gut zu essen, macht glücklich!



GUT ESSEN! WO FINDEN SCHULEN HILFE UND UNTERSTÜTZUNG?

Das Bundeszentrum Kita- und Schulverpflegung ist die zentrale Ansprechstelle auf Bundesebene zu allen Fragen der Verpflegung in Kindertagesbetreuung und Schule.

• www.gemeinsamgutessen.de

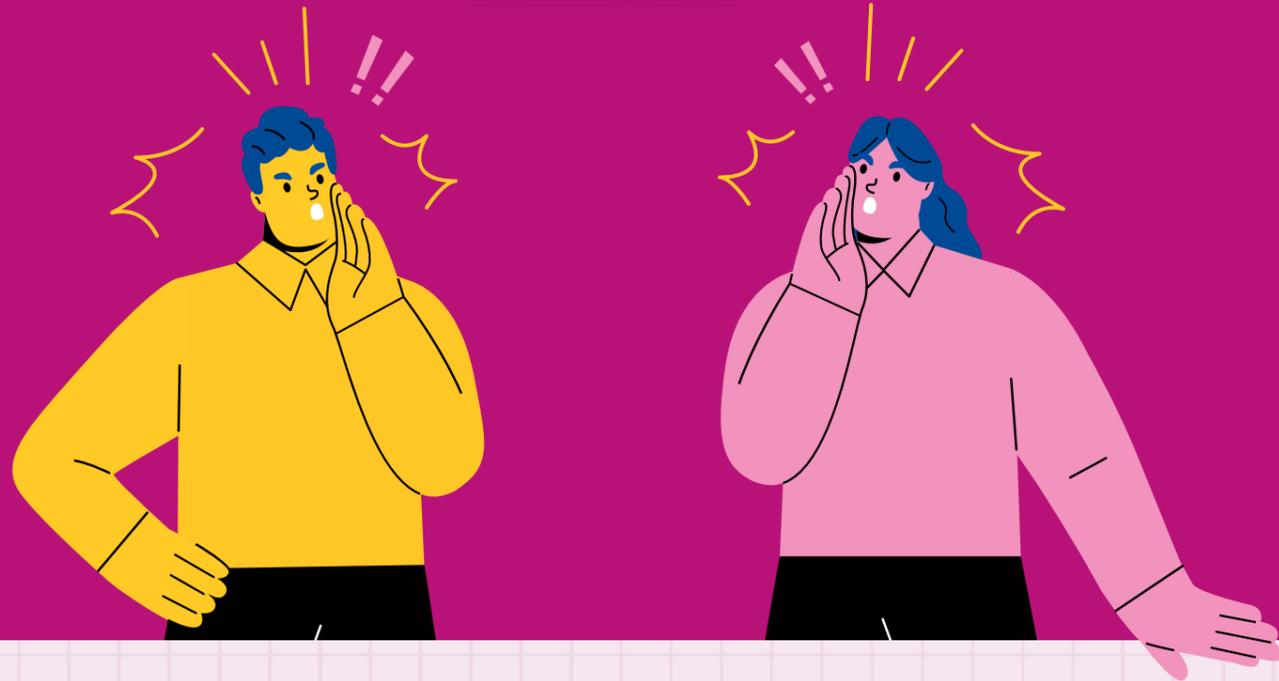
Die Qualitätsstandards der Deutschen Gesellschaft für Ernährung e. V. (DGE) für Kita- und Schulverpflegung liefern detaillierte und vielseitige Empfehlungen.

• <https://kurzlinks.de/id2u>

Das Bundeszentrum Kita- und Schulverpflegung bietet Schulen bundesweit und kostenlos das Qualitätsmanagement-Tool „Unser Schulessen“ an.

• <https://www.unser-schulessen.de/>





Lerneinheit zum gesunden Umgang mit Konflikten

Richtig streiten will gelernt sein

Unterschiedlicher Meinung zu sein, ist prinzipiell nichts Negatives. Schließlich können Konflikte durchaus positive Veränderungen nach sich ziehen. Die Voraussetzung dafür ist allerdings eine erlernte und gelebte konstruktive Konfliktkultur, die eine der vielen Aufgaben von Schulentwicklung ist. Wertschätzende Kommunikation ist dabei elementar, um eine lösungsorientierte Zusammenarbeit zu erreichen.

AUTORIN Melanie Dreher, Redakteurin Universum Verlag | ILLUSTRATIONEN Stranger Man – stock.adobe.com, flaticon.com



UNTERRICHTSEINHEIT „KONFLIKTE LÖSEN“

- Dauer: mindestens eine Doppelstunde
- Aufbau: Einstieg mit Gruppenarbeit zu einem Cartoon, Erarbeitungsphase mit Rollenspielen, Ergebnissicherung in Form eines Informationspools zu deeskalierenden Gesprächshilfen und zu nonverbaler Kommunikation
- Zugeschnitten auf berufsbildende Schulen, aber auch gut geeignet für Sek II

Die vollständige Unterrichtseinheit können Lehrkräfte im kostenlosen Schulportal „Lernen und Gesundheit“ der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) herunterladen:

🔗 www.dguv-lug.de, Webcode: lug1055059

SO IST DIE LERNEINHEIT „KONFLIKTE LÖSEN“ AUFGEBAUT:

1



EINSTIEG: GRUPPEN-ARBEIT MIT ROLLENSPIEL

Anhand eines Arbeitsblatts besprechen die Schülerinnen und Schüler in Teams, wie sie eine im Cartoon dargestellte Konfliktsituation entschärfen würden. Dazu formulieren sie für alle Personen neue Sprechtexte und spielen die Situation anschließend gemeinsam nach, um wertschätzende Kommunikationsmuster spielerisch einzuüben.

2



SELBSTLERNPHASE: DU- UND ICH-BOTSCHAFTEN

Im Laufe der Lerneinheit schlüpfen die Schülerinnen und Schüler auch in die Rollen von Konfliktmanagerinnen und -managern. Dabei entwickeln sie selbst wertschätzende Kommunikationsstrategien, die sowohl vorbeugend als auch in eingetretenen Krisenfällen und bei Streitsituationen zum Einsatz kommen können. Die Gruppen besprechen gemeinsam typische Beispiele für verletzend Du-Botschaften und formulieren diese in wertfreie und informative Ich-Botschaften um. Vertiefend kann das Kommunikationsquadrat nach Schulz von Thun genutzt werden, um eine fiktive Krisensituation zwischen Vorgesetztem und Auszubildendem zu entschärfen und in ein lösungsorientiertes Gespräch zu verwandeln.

3



FLEXIBEL ERWEITERBAR

Alle Materialien der Unterrichtseinheit können differenziert und flexibel eingesetzt werden: So können Schülerinnen und Schüler beispielsweise durch vertiefende Arbeitsblätter unterschiedliche Kommunikationsmodelle behandeln. Auf diesem Weg werden sie für nonverbale Botschaften sensibilisiert, die in vielen Konflikten unbewusst mitgesendet werden. Die Lehrkraft kann frei entscheiden, wie ausführlich und praxisnah sie das Thema „Umgang mit Konflikten“ in der berufsbildenden Schule oder der Sekundarstufe – gegebenenfalls in Vorbereitung aufs Berufsleben – umsetzen möchte.

Lernen und
Gesundheit
das Schulportal der DGUV



In der Rubrik „Unterrichtswerkstatt“ werden ausgewählte Unterrichtsmaterialien des Schulportals „Lernen und Gesundheit“ der DGUV vorgestellt. Unter www.dguv-lug.de stehen mittlerweile circa 230 kostenfreie Unterrichtseinheiten für die unterschiedlichen Schulformen und Altersklassen bereit. Neben einem didaktisch-methodischen Kommentar und vorbereiteten Arbeitsblättern mit Lösungen enthält jede Lerneinheit auch wissenswerte Hintergrundinformationen für die Lehrkraft sowie eine Mediensammlung als Ergänzung für die eigene Recherche.

Kostenfreie interaktive Unterrichtsmaterialien für den digitalen Einsatz und Online-Unterricht finden sich im Digitalen Lernraum der DGUV unter:

🔗 <https://lernraum.dguv.de>

Inklusive Schulen

„Alle Kinder sind willkommen“

Seit 50 Jahren wird Inklusion großgeschrieben: Die Fläming-Grundschule in Berlin war die erste Schule in Deutschland, die Kinder mit Lernschwierigkeiten in den Regelbetrieb aufgenommen hat. Das Erfolgsrezept: Differenzierung – und ein gutes soziales Miteinander.

Wir halten zusammen! Was das Symbolbild zeigt, gilt auch an der Fläming-Grundschule – unabhängig davon, ob ein Kind einen sonderpädagogischen Förderbedarf hat.



- Seit 50 Jahren bietet die Fläming-Grundschule Inklusion im Regelbetrieb
- Vielfältige Fördermöglichkeiten für verschiedenste Behinderungen
- Soziales Miteinander und Differenzierung als Erfolgsfaktoren

AUTORIN Kathrin Hedtke, freie Journalistin | FOTOS Christian Schwier – stock.adobe.com, privat

Wo lebt der Fuchs? Wovon ernähren sich Eichhörnchen? Und wofür sind Käfer wichtig? In der dritten Klasse stehen Tiere im Wald auf dem Stundenplan. Neben der Tafel prangt ein Plakat, darauf alle wichtigen Wörter in einfachen Symbolen. „Uns ist ganz wichtig, dass alle Kinder am Unterricht teilhaben können“, betont der pädagogische Unterrichtshelfer Paul Dammer von der Fläming-Grundschule in Berlin, „auch wenn sie nicht lesen oder sprechen können.“ In der Grundschule in Schöneberg sitzen Kinder mit und ohne Behinderung ganz selbstverständlich nebeneinander. Egal, ob sie schon bis 100 rechnen oder nur von null bis drei zählen, ob sie Multiplizieren üben oder leichte Plusaufgaben lösen.

AM ANFANG WAR ... EIN ZUFALL

Die Fläming-Grundschule war vor 50 Jahren die allererste Schule in Deutschland überhaupt, die Kinder mit Lernschwierigkeiten in den Regelbetrieb aufnahm. „Das ist einem historischen Zufall geschuldet“, berichtet Sonderpädagogin Tania Hertling, zuständig für die sonderpädagogische Koordination. „Das war nicht von langer Hand geplant.“ Es gab kein fertiges pädagogisches Konzept, dafür eine große Offenheit. Der Anstoß kam von Eltern: Ihre Kinder – mit und ohne Behinderung – waren um die Ecke gemeinsam in einem Kinderhaus betreut worden. Und wollten auch in der Schule zusammenbleiben. Im Rahmen eines Modellversuchs kamen die Kinder 1975 gemeinsam in die erste Klasse.

Seither hat die Fläming-Grundschule vielfältige Fördermöglichkeiten für

verschiedenste Behinderungen erprobt. Zu den Schülerinnen und Schülern gehören Kinder mit emotional-sozialen Entwicklungsproblemen bis hin zu Lernschwierigkeiten und schweren Mehrfachbehinderungen. Wichtigste Regel: „Alle Kinder sind bei uns grundsätzlich willkommen“, betont Tania Hertling. Auf insgesamt 100 Schülerinnen und Schüler kommen pro Jahrgang jeweils zwölf Kinder mit Lernschwierigkeiten oder körperlichen Behinderungen. An der Grundschule hat es sich sehr bewährt, dass die Stunden für sonderpädagogischen Förderbedarf für die einzelnen Schülerinnen und Schüler in pädagogische Unterrichtshilfen umgewandelt werden.

Heilpädagogen wie Paul Dammer arbeiten gemeinsam mit einer Lehrkraft in der Klasse. „Wir sind in erster Linie dazu da, im Unterricht besser differenzieren zu können“, berichtet der pädagogische Unterrichtshelfer. Die Aufgaben sind nicht immer klar zu trennen, die Verantwortlichkeiten verschwimmen. Der große Vorteil: Die Unterrichtshilfen gehören fest zum Kollegium dazu, sind bei allen Konferenzen und Festen dabei. Wo sonst oft Schulhelferinnen und Schulhelfer von freien Trägern für einzelne Kinder

im Einsatz sind, manchmal nur für ein paar Stunden pro Woche, und häufiger wechseln, sind bei der Fläming-Grundschule langjährige Fachkräfte angestellt. „Wir sind ein Team“, stellt Tania Hertling klar. „Dadurch sind engmaschige Absprachen möglich.“ Ein großes Pfund der Schule sei, dass Fachkräfte mit ganz unterschiedlichen Professionen eng zusammenarbeiten.

SOZIALES MITEINANDER UND DIFFERENZIERUNG

„Unser Konzept sieht vor, dass sich die Kinder möglichst gegenseitig inkludieren“, berichtet die sonderpädagogische Koordinatorin. Voraussetzung dafür sei, dass alle 25 Schülerinnen und Schüler in einer Klasse sicher gebunden seien. „Jedes Kind muss sich so abgeholt fühlen, dass es auch mal wartet oder jemand anderem hilft.“ Auf das soziale Miteinander wird sehr viel Wert gelegt. Mit Erfolg. „Es ist so schön zu sehen, wie die Kinder miteinander umgehen“, berichtet Paul Dammer. „Sie unterstützen einander.“ Am Anfang der Woche werden Kinder ausgewählt, die zum Beispiel einen Jungen im Rollstuhl in der Pause unterstützen. →



Tania Hertling ist als Sonderpädagogin an der Fläming-Grundschule in Berlin-Friedenau zuständig für die sonderpädagogische Koordination.

Sofort melden sich viele Kinder. „Das ist ganz normal hier.“ Der pädagogische Unterrichtshelfer ist absolut davon überzeugt, dass von diesem Klima alle Kinder profitieren.

Im Unterricht arbeiten alle zum gleichen Thema. „Differenzierung ist das A und O“, betont Tania Hertling. Das gelte übrigens generell für Grundschulen, überall sei die Schülerschaft sehr heterogen, so tun sich zum Beispiel auch Kinder mit Fluchterfahrung am Anfang mit der Sprache schwer. Die Fläming-Grundschule setzt auf sogenannte Metacom-Symbole: Für Tausende Wörter gibt es leicht verständliche Bilder, der Hase steht für schnell, die Schnecke für langsam. Auch für Aussagen und Tätigkeiten gibt es spezielle Zeichen. Diese Symbole sind ein wichtiges Kommunikationsmittel für Kinder, die nicht sprechen, lesen oder schreiben können.

KLEINGRUPPENARBEIT IST DIE AUSNAHME

Selten nimmt Paul Dammer ein paar Kinder aus der Klasse, um in einer Kleingruppe mit ihnen zu arbeiten. Zum Beispiel hätten Schülerinnen und Schüler mit Lernschwierigkeiten wenig davon, wenn Sachtexte auf Englisch in der sechsten Klasse gelesen werden. „Wir wollen ja nicht, dass ihnen der Spaß am Lernen vergeht“, betont der pädagogische Unterrichtshelfer. Zudem steht für



Paul Dammer ist Heilpädagoge und arbeitet an der Fläming-Grundschule als pädagogischer Unterrichtshelfer immer an der Seite einer Lehrkraft in verschiedenen Klassen.

sie einmal pro Woche lebenspraktischer Unterricht auf dem Stundenplan. Da gehen sie gemeinsam einkaufen oder kochen etwas in der Küche. Auch gibt es spezielle Schwimmangebote für Kinder mit Lernschwierigkeiten und körperlicher Behinderung. Zudem kommen eine Ergo- und eine Physiotherapeutin stundenweise, um die Förderung in den Schulalltag zu integrieren.

Allerdings legt die Schule immer viel Wert darauf, die Schülerinnen und Schüler nicht strikt zu trennen. „Das sind immer auch Angebote für alle Kinder“, stellt Tania Hertling klar. Zum Beispiel können auch Kinder zum Kochen mitkommen, die in den Hauptfächern besonders weit sind. Oder bewusst auch Kinder, die sich in der Klasse schwertun, die Schwierigkeiten mit dem Lernen haben oder mit ihrem Verhalten immer wieder anecken. „Wichtig ist, dass sie mal raus aus dem Alltagstrott der Schule

kommen“, sagt Paul Dammer. „Sie müssen auch mal glänzen.“ Wenn sie die anderen Kinder beim Plätzchenbacken oder Salzteigmachen unterstützen, gehen sie mit dem positiven Gefühl raus: „Ich konnte richtig gut helfen!“

SELBSTFÜRSORGE DER LEHRKRÄFTE

Inklusion ist aber auch fordernd. Deswegen ist es für alle Kolleginnen und Kollegen an der Fläming-Grundschule wichtig, sich gut abgrenzen zu können. „Gerade weil die Schülerinnen und Schüler so viel brauchen, ist Selbstfürsorge unerlässlich“, sagt Tania Hertling. „Man muss wirklich unheimlich gut für sich sorgen, damit Inklusion gelingt.“ Dazu gehöre, den Stift auch mal liegen zu lassen und pünktlich Feierabend zu machen. Wichtig sei auch, mit den Kindern viel zu reden – und die Behinderung zum Thema zu machen. „Wir müssen ihnen Raum geben für ihre Sorgen, Gefühle und Gedanken“, betont die Sonderpädagogin. „Aber die Gespräche steuern wir Erwachsenen.“

In der Schule gelingt somit oft ganz selbstverständlich, woran es anderswo in der Realität noch hapert. In einer Klasse ist zum Beispiel ein Junge mit Lernschwierigkeiten, der im Rollstuhl sitzt. „Alle mögen ihn“, sagt die Lehrerin, „weil er extrem freundlich ist.“ Selbstverständlich wird er auch zu Kindergeburtstagen eingeladen. „Weil er so ist, wie er ist.“

→ DIE SCHULE

Die Fläming-Grundschule in Berlin-Friedenau ist eine Pioniereinrichtung für inklusiven Unterricht. Seit 1975 führt sie Integrationsklassen, in denen Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam lernen. Von den etwa 580 Schülerinnen und Schülern, die in 24 altershomogenen Klassen unterrichtet werden, haben rund zwölf Prozent einen sonderpädagogischen Förderbedarf.

• <https://flaeming-grundschule.de>



Pausenaufsicht und Versicherungsschutz

Aufsichtspflicht verletzt?

Die Pausen – heiß ersehnt von Schülerinnen und Schülern und fordernd für die aufsichtführende Lehrkraft. Was, wenn jetzt ein Unfall passiert? Können die Eltern eines verletzten Kindes die Lehrkraft verklagen und Schmerzensgeld fordern? Fragen hierzu und zu anderen Pausenszenarien beantwortet Judith Häusler, Leiterin der Rechtsabteilung der Unfallkasse Berlin (UKB).



FRAGEN Gabriele Albert, Redakteurin Universum Verlag | **COLLAGE** Viorel Sima, PEPPERSMINT, Good Studio, yanadjian – stock.adobe.com, mann + maus | **FOTO** privat

Frau Häusler, sind Lehrkräfte haftbar, wenn während ihrer Pausenaufsicht etwas geschieht?

Grundsätzlich ja. Allerdings besteht die zivilrechtliche Haftung auf Schmerzensgeld oder Schadenersatz zwischen geschädigtem Kind und Aufsichtsperson nur, wenn der aufsichtführenden Lehrkraft eine vorsätzliche Verletzung der Aufsichtspflicht oder eine andere vorsätzliche Handlung nachgewiesen werden kann – und das kommt so gut wie nie vor. Wenn überhaupt, kommt es in seltenen Fällen zu einer fahrlässigen Pflichtverletzung der Lehrkraft, beispielsweise wenn diese ihre Pausenaufsicht verspätet antritt, weil sie aufgehalten wurde, und sich genau in dieser Zeit eine Rauferei ereignet.

Und was passiert dann?

Nur wenn die aufsichtführende Lehrkraft dabei vorsätzlich oder grob fahrlässig gehandelt hat, prüft die Unfallkasse, ob sie sich die durch den Schulunfall entstandenen Kosten von der Lehrkraft zurückholen kann. Dazu müsste die Aufsichtsperson die erforderliche Sorgfalt aber in besonders schwerem Maße außer Acht gelassen haben. Weil das extrem selten der Fall ist, führt

eine Verletzung der Aufsichtspflicht während der Pause so gut wie nie zu Schadenersatzansprüchen.

Wer haftet für Schäden, die während der Pausenaufsicht entstehen?

Die Unfallversicherungsträger – und zwar für alle körperlichen Schäden bei Schülerinnen und Schülern und auch für dabei beschädigte Hilfsmittel, zum Beispiel Brillen. Allerdings nur, wenn diese bestimmungsgemäß am Körper getragen werden – und nicht zum Beispiel in der Jackentasche stecken.

Und welche Pausenaktivitäten der Schülerinnen und Schüler sind nicht versichert?

Im Juristendeutsch sind das alle „eigenwirtschaftlichen“ Tätigkeiten wie Essen, Trinken und die Verrichtung der Notdurft. Das Gleiche gilt, wenn eine Schülerin oder ein Schüler zum Beispiel während der Pause das Schulgelände zum Rauchen verlässt. Etwaige Behandlungskosten nach Unfällen würden hier von der Krankenkasse übernommen.

So geht's richtig!



COLLAGE taka – stock.adobe.com, flaticon.com, mann + maus

Auf einen Blick

Krisenintervention ist Teamwork

Für eine gelingende Krisenintervention ist das schulische Krisenteam verantwortlich. Darin sollten idealerweise folgende Personen(gruppen) vertreten sein:

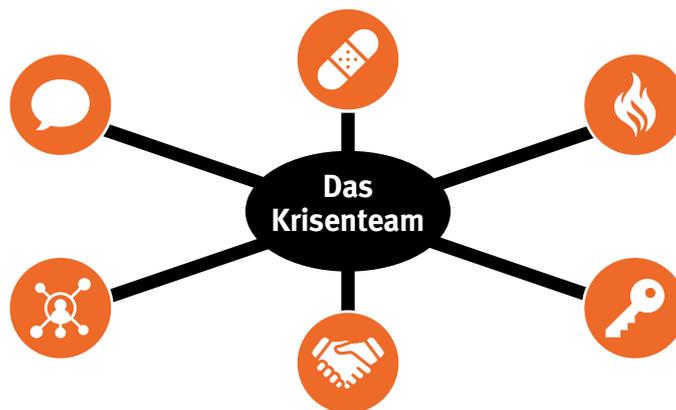
Lehrkräfte können kommunikative Aufgaben übernehmen, etwa die Gespräche mit Beteiligten eines Notfallereignisses oder die Information von und Rücksprache mit Eltern von Schülerinnen und Schülern.

Sekretariatsmitarbeitende sowie **IT-Verantwortliche** können zum Aufbau von reibungslosen Informations- und Kommunikationsstrukturen nach innen und außen beitragen, zum Beispiel, indem sie (digitale) Informationsketten anstoßen.

Ersthelferinnen und **Ersthelfer, Fachkräfte der Schulsozialarbeit** oder **der Schulpsychologie** sowie **Vertrauenslehrkräfte** können in einer akuten Krisensituation Verletzungen versorgen oder Beteiligte seelisch auffangen, bevor der Rettungsdienst eintrifft.

Brandschutz- und Sicherheitsbeauftragte kennen die Abläufe bei Notfallereignissen und den Krisenplan genau. Sie sollten ebenso wie die **Schulleitung** im Krisenteam sein, um den Krisenplan im Blick zu behalten.

Mitglieder der Hausmeisterschaft kennen nicht nur das Schulgebäude und seine Besonderheiten gut. Sie haben auch die notwendigen Schlüssel, wenn im Fall eines Krisenereignisses Räume überprüft werden müssen.



Fachkräfte der Schulsozialarbeit können adäquate Unterstützungsmaßnahmen für betroffene oder belastete Personen organisieren, auch unter Hinzuziehung externer Akteurinnen und Akteure.

